

WAFFENDERKRITIK

“DIE WAFFE DER KRITIK KANN ALLERDINGS DIE KRITIK DER WAFFEN NICHT ERSETZEN, DIE MATERIELLE GEWALT MUSS GESTÜRZT WERDEN DURCH MATERIELLE GEWALT, ALLEIN AUCH DIE THEORIE WIRD ZUR MATERIELLEN GEWALT, SOBALD SIE DIE MASSES ERGREIFT.”
– KARL MARX

HERAUS zum bundesweiten Azubi-, Schul- und UNISTREIK

am **27.04.**



HERAUS

zum

UNISTREIK

gegen Rassismus

Am 27. April kommt es zu einem bundesweiten Streiktag der Jugend gegen Rassismus, Krieg und Ausbeutung. Warum auch wir Studierende uns zahlreich an der Aktion und darüber hinaus am Kampf gegen Rassismus beteiligen müssen.

Deutschland politisiert sich - in zwei Richtungen. Die eine Seite findet ihren Ausdruck in PEGIDA-Demonstrationen, brennenden Geflüchtetenunterkünften, Angriffen auf migranische und geflüchtete Menschen sowie AfD-Wahlerfolgen. Die andere, hellere Seite ist die Stimme der Jugend, die sich in Demonstrationen, Blockaden und humanitärer Hilfe in Notunterkünften ausdrückt. Seit der Gründung von PEGIDA und seinen zahlreichen Ablegern gab es nicht einen Montag, an dem die Demonstrationen nicht durch antifaschistische Gegenproteste begleitet waren. An Schulen und Unis bilden sich Basiskomitees gegen Rassismus, wie z.B. open borders - open university an der FU, die für den Hochschulzugang für Geflüchtete eintreten.

Doch die Aktionen und Gruppierungen blieben regional begrenzt. Um diese Isolation zu durchbrechen, hat sich Anfang des Jahres das Bündnis „Jugend gegen Rassismus“ gegründet, welches aus zahlreichen Gruppierungen, regionalen Bündnissen, Organisationen und Einzelaktivist*innen aus ganz Deutschland besteht.

Aufstehen gegen Rassismus!

Der 27. April steht unter dem Motto „Schulter an Schulter gegen Ausgrenzung, Abschiebung und Krieg“. Ziel ist es, den größten Uni-, Schul-, und Azubistrek zu organisieren, den es je gab. Um das zu erreichen, ist eine gute Vernetzung, Mobilisierung und Organisation im Vorfeld vonnöten. Es gibt bereits Aktionskomitees an einzelnen Unis, welche jedoch noch Verstärkung benötigen.

Jedoch ist klar: dieser Streiktag ist kein einmaliges Event. Wenn wir den Rassismus von der AfD und dem deutschen Staat zerschlagen wollen, reicht es nicht, einmal die Vorlesungen ausfallen zu lassen und kämpferisch auf der Straße zu demonstrieren. Wir müssen uns auch nach dem Streiktag organisieren und die bundesweite Vernetzung nutzen, um eine wirkliche Bewegung gegen Rassismus zu schaffen, die sich nicht durch heuchlerische Versprechungen wie „Wir schaffen das“ täuschen lässt, sondern das rassistische Gesicht der Regierung aufdeckt.

Schließlich ist die Merkel-Regierung mitverantwortlich dafür, dass Geflüchtete in Lagern eingesperrt sind und das Asylrecht de facto ausgesetzt wurde. Im Vierteljahrestakt verabschiedet sie Asylgesetz-

verschärfungen, deren Hauptziel es ist, Abschiebungen zu erleichtern. Durch Residenzpflicht, Aufenthaltsbeschränkungen und die Aussetzung des allgemein gültigen Familiennachzugs werden Geflüchtete isoliert und ausgegrenzt. Die Unterbringung in menschenunwürdigen Lagern sei unausweichlich, so die Regierung. Wir fragen uns: Wäre nicht die Nutzung von leerstehendem Wohnraum und Schaffung von neuem, sozialen Wohnraum für alle viel logischer? Auch an der FU gibt es leerstehende Villen, die für sozialen Wohnraum geeignet wären!

Offene Grenzen statt Festung Europa!

Gleichzeitig mit innereuropäischen Grenzkontrollen werden die Außengrenzen der Festung Europa immer unüberwindbarer. Gemeinsam mit Erdogan, der in der Türkei ein Massaker gegen das kurdische Volk betreibt, bei dem es täglich Tote gibt, wird die Abschottung der EU größtmöglichst verstärkt.

Die „Willkommenskultur“ von CDU und SPD steht also im Gegensatz zu ihrer mörderischen Außenpolitik, die sich in mehreren Auslandseinsätzen wie z.B. in Syrien ausdrückt. Durch die Beteiligung an Kriegen in Mali, Afghanistan, Irak, Kosovo, dem Mittelmeer und vor dem Horn von Afrika und die Ausbeutung anderer Länder durch deutsche Unternehmen sind die Ursachen von Flucht und keine Gegenmaßnahme! Das Kriegsinteresse der deutschen Regierung besteht nicht aus der Illusion, diesen Ländern etwas Gutes zu tun. Die Rüstungsindustrie ist einer der wichtigsten deutschen Wirtschaftszweige und Deutschland ist der drittgrößte Waffenexporteur.

Wir fordern keinen Cent mehr, keinen weiteren Menschen den Kriegsinteressen der deutschen Regierung! Wir fordern ein Ende der Kriegsforschung an der Uni!

Der 27. April wird ein massiver Aktionstag gegen Rassismus sein, wo Tausende in ganz Deutschland auf der Straße sein werden. Wir werden uns einen Tag vorher in einer Vollversammlung treffen, um die Vorbereitungen für den Streik zu treffen. Lasst uns diesen Tag zu einem großen Streik an der Uni machen!

19. April

Offenes Treffen der RKJ um 18:30 Uhr (Ort auf Anfrage)

21. April

Vorbereitungstreffen für die VV an der FU um 16 Uhr im Mensafoyer

25. April

Mobitour durch die FU für den Unistrek um 11:30 Uhr an der Mensa II

25. April

Wie vertreten wir als Studierende unsere Interessen?
Unistrek Veranstaltung an der TU Berlin, 18 Uhr im H110

26. April

Vollversammlung an der FU um 12 Uhr
Ort: fb.com/openborders.openuniversity

26. April

Offenes Treffen der RKJ um 18:30 Uhr (Ort auf Anfrage)

27. April

Bundesweiter Streik gegen Rassismus
um 11 Uhr am Gesundbrunnen im „Uniblock“
Vortreffpunkt TU Berlin: 10 Uhr vor dem Hauptgebäude
Aktion am gleichen Tag: Potsdam Hbf, 16 Uhr

FB.COM/RKJUGEND
KLASSEGEGENKLASSE.ORG/RKJ

UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS

Wir sind die Revolutionär-kommunistische Jugend (RKJ) und sehen uns in der Tradition von Marx, Engels, Lenin und Trotzki. Für solch eine Politik des revolutionären Marxismus treten wir gegen jede Form von Ausbeutung und Diskriminierung ein!

Wir stellen uns gegen die Angriffe auf die Rechte der Arbeiter*innenklasse. Deshalb kämpfen wir im Botanischen Garten der FU gemeinsam mit Beschäftigten gegen die Entlassung von 31 Kolleg*innen. Wir haben sie bisher bei ihren beiden Warnstreiks unterstützt und durch Teach-Ins eine Bühne für den Kampf geboten.

Wir stellen uns gegen den Rassismus der AfD, von PEGIDA und vor allem vom Staat. Deshalb engagieren wir uns im bundesweiten Bündnis „Jugend gegen Rassismus“. Diesen Kampf tragen wir vor allem an der FU und der Uni Potsdam auch in die antirassistischen Bündnissen der Universität. Auch im Bezirk Friedrichshain sind wir

maßgeblich an der Margarethe von Witzleben- und der Felix-Mendelsohn-Bartholdy-Schule am Aufbau von Streikkomitees beteiligt.

Wir stellen uns gegen Sexismus sowie Trans- und Homophobie. Mit antisexistischen Wandzeitungen u. a. zum Fall von Tugce, dem Flugblatt von Frauen* der RKJ „Brot und Rosen“ zum Frauen*kampftag und der Teilnahme an Blockaden des reaktionären „Marsch für das Leben“ versuchen wir den Kampf für die Frauen*befreiung alltäglich zu führen.

Wenn du unsere Politik gut findest, dann komm doch zu unseren offenen Treffen oder Veranstaltungen. Gemeinsam wollen wir auf der Straßen und sowie an der Uni und an Schulen in Lesekreisen und regelmäßigen Veranstaltungen für den Aufbau einer revolutionären Jugendbewegung kämpfen.



IMMER NUR ANTI?

Als revolutionär-kommunistische Jugendliche sind wir nicht nur gegen den Kapitalismus und Imperialismus, sondern auch gegen jede Form der Unterdrückung, wie Sexismus oder Rassismus. Wie hängt das alles zusammen?

Wir Jugendlichen und Arbeiter*innen sind die absolute Mehrheit der Bevölkerung. Als solche haben wir ein Interesse daran, angemessen zu wohnen, gut zu arbeiten und zu lernen. Doch eine Handvoll Kapitalist*innen, denen die großen multinationalen Konzerne und Unternehmen gehören, regieren die Geschicke unserer Gesellschaft. Mit Hilfe der Regierung und des politischen Establishments, dessen Diäten auf ihrer Rechnung stehen, verhindern sie, dass wir unsere Interessen durchsetzen.

Dafür spalten sie die Ausgebeuteten und Unterdrückten nach Geschlecht und Herkunftsland. So können sie Migrant*innen, Geflüchtete, Frauen und LGBTI und Jugendliche schlechter bezahlen. Aber sie schwächen auch unsere Kampfkraft, indem sie unsere Interessen gegeneinander ausspielen. All das erleben wir tagtäglich, wenn...

... in unseren Nebenjob die weiblichen Kolleginnen schlechter bezahlt werden. Im Botanischen Garten wurden vor kurzem die (weiblichen) Reinigungskräfte freigestellt, sie sind die ersten, die unter der Willkür der FU-Leitung zu leiden haben.

... in den Vorlesungssälen, in denen sich viel weniger Migrant*in-

nen befinden als im gesellschaftlichen Durchschnitt. Das deutsche Bildungssystem erschwert es ihnen – genauso wie Kindern von Arbeiter*innen – Zugang zur Hochschulbildung zu finden.

Deshalb sind wir gegen Rassismus und Sexismus. Um diesen Kampf bis zum Ende führen zu können, müssen sich Arbeiter*innen und Jugendliche organisieren und mobilisieren – gegen die Bundesregierung, die Geflüchtete abschiebt, Kriegseinsätze durchführt und die halbkolonialen Länder ausbeutet. Wir sind gegen den deutschen Imperialismus, denn „der Hauptfeind steht im eigenen Land.“ (Karl Liebknecht)

Wir kämpfen für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, in der wir „sozial gleich, menschlich verschieden und vollständig frei sein werden.“ (Rosa Luxemburg) Nur mit der Arbeiter*innenklasse an der Spitze können wir die Regierung bezwingen und unsere sozialen und demokratischen Forderungen durchführen. Sie hat die Kraft, die gesamte Wirtschaft lahmzulegen und die Kapitalist*innen unter Druck zu setzen.

Deswegen treten wir für die Einheit von Arbeiter*innen und Studierenden ein im Kampf gegen Rassismus, Sexismus und Imperialismus. Denn wir kämpfen für eine sozialistische Revolution, die dem Kapital die Macht entreißt und die „Massen in das Gebiet der Bestimmung über ihre eigenen Geschicke eindringen.“ (Leo Trotzki)

Beschäftigte des **BOTANISCHEN GARTENS** kämpfen um **EXISTENZ**

Mitten in der vermeintlichen Idylle des Botanischen Gartens der Freien Universität finden seit Jahren massive Angriffe auf die Rechte von Beschäftigten statt. Das Zauberwort heißt Outsourcing. Über 70 Kolleg*innen arbeiten mittlerweile in der Betriebsgesellschaft Botanisches Museum und Botanischen Garten (BGBM) – zu 100 Prozent eine Tochter der Freien Universität. Nach dem Willen der Universität kann es ruhig so weitergehen. Doch die Kolleg*innen lassen das nicht mehr mit sich machen.

Denn konkret heißt das für sie: weniger Lohn durch massive Arbeitszeitverkürzung und die Entlassung von Kolleg*innen. Im Gespräch sind die Arbeitsverträge von 31 Beschäftigten der BGBM. Dass die Geschäftsleitung und die Uni es ernst meinen, erfahren aktuell sechs Reinigungskräfte. Sie wurden vorerst freigestellt. Seit dem 1. April haben sie keine Aufgabe mehr im Botanischen Garten. Nicht etwa, weil die Aufgabe überflüssig geworden. Es macht nur jemand anders. Die Werkvertragsfirma Gegenbauer lässt aktuell die Fläche des Garten von rund 30.000 qm² von zwei bis drei Menschen reinigen – eine Aufgabe, die schon sechs Kolleg*innen an ihre körperlichen Grenzen geführt hat.

Die Folge davon ist eine weitere Spaltung der Belegschaft. Die einen, die noch bei der Universität angestellt sind und die anderen, die bei Werkvertragsfirmen unter Vertrag stehen. Auswirkungen hat das insbesondere auf die gewerkschaftliche Arbeit im Betrieb. Mal abgesehen davon, dass ein nicht unerheblicher Teil der 31 in Frage stehenden Kolleg*innen Mitglieder von Betriebsrat oder Tarifkommission sind, wird die Neuorganisation der Gewerkschaft verdrückt durch jede Ausgliederung noch einmal erschwert. Verlieren können dabei nur die Kolleg*innen, egal ob sie bei der BGBM oder der Universität angestellt sind.

Was hat das eigentlich alles mit Studierenden zu tun?
Eine Erklärung hat uns der ehemalige Kanzler der Freien

Universität Peter Lange im Dezember 2015 auf einer Kuratoriums-sitzung abgenommen. Dort drohte er mit der Schließung anderer Fachbereiche (auch studentischer), wenn im Botanischen Garten nicht gespart werden würde. Interessen von Studierenden und Arbeiter*innen sollen hier gegeneinander ausgespielt werden. Dabei befinden sich viele von uns schon heute in prekären Arbeitsverhältnissen neben dem Studium – auch direkt als (meist befristete) Hilfskräfte an der Universität. Auch über überfüllte Hörsäle und Seminare klagen wir nicht erst seit gestern. Besonders seit der Bologna-Reform steht immer stärker die konkrete Nutzbarmachung von Studierenden für den Arbeitsmarkt im Vordergrund.

Gegen diese Angriffe müssen wir uns gemeinsam mit Arbeiter*innen organisieren. Die Kolleg*innen am Botanischen Garten tun das bereits. Mit zwei Warnstreiks und vielen weiteren Aktionen haben sie ihre Wut bisher gemeinsam mit solidarischen Studierenden in die Öffentlichkeit getragen. Dabei steht hinter jeder Sparmaßnahme, jeder Ausgliederung im Botanischen Garten oder auch Befristungen unter Lehrbeauftragten die Frage: Wer hat die Entscheidungsgewalt an der Universität?

Offensichtlich nicht die Mehrheit aus Studierenden und Arbeiter*innen. Eine Handvoll Bürokrat*innen mit Löhnen, von denen viele von uns nur träumen können, entscheidet aktuell, wer für wie viel Geld bei ihnen arbeitet und welche Studienbedingungen wir alljährlich vorfinden. Damit muss Schluss sein. Wir müssen uns diese Entscheidungsgewalt zurückerkämpfen. Durch demokratische und selbstorganisierte Basisstrukturen, regelmäßige Vollversammlungen und öffentlichen Protesten von Studierenden und Beschäftigten an der Universität können wir es schaffen eine relevante Gegenmacht innerhalb der Universität aufzubauen. Die Unterstützung der mutigen Beschäftigten im Botanischen Garten ist ein erster Schritt in diese Richtung.



GEGEN LOHNDUMPING
UNTER PALMEN



RKJ

in

**JUGEND
GEGEN
RASSISMUS**